

die magische Schutzmauer wieder auf und rannte dann mit wehenden Gewändern die Treppe hinunter in den Hof, wo er ungeduldig die Ankunft der Reiter erwartete.

Die rostigen Ketten knirschten, als das Fallgitter hinaufgezogen wurde, um die Reiter einzulassen. Mensch und Tier waren nicht nur von rotem Staub bedeckt und zu Tode erschöpft, zwei der Männer waren darüber hinaus schwer verletzt. Die großflächigen Brandwunden, die ihnen sichtlich heftige Schmerzen bereiteten, waren blut- und staubverkrustet, und das Wundfieber glänzte in ihren rot verquollenen Augen. Ohne sich um die Verletzten zu kümmern, gebot Astorin dem unversehrten Mann, ihm zu folgen.

Keen stieg hinter dem Meister die gewundene Treppe hinauf. Obwohl verängstigt, durstig und müde, wagte der Wächter nicht darum zu bitten, wenigstens erst einen Schluck Wasser trinken zu dürfen. Die Knie waren ihm

nicht nur vor Erschöpfung weich. Es war das erste Mal in seinem Leben, dass er mit dem Magier selbst sprechen musste.

Sie hatten kaum die ersten Stufen hinter sich gebracht, als einer der Verletzten einen grässlichen Schrei ausstieß. Erschrocken stieg das Pferd hoch. Der Mann rutschte aus dem Sattel und fiel auf die mit rötlichem Staub bedeckten Pflastersteine des Burghofes. Er röchelte ein paar Mal, doch noch ehe ihm einer der Umstehenden zu Hilfe eilen konnte, wurde sein Blick trüb, und er starb. Astorin drehte sich nicht einmal um. Zwei Stufen auf einmal nehmend eilte er in sein Studierzimmer hinauf.

Der andere Verletzte wurde von seinen Kameraden in die Unterkünfte im Nordturm geschleppt und notdürftig verbunden. Viel Hoffnung hatten sie nicht, dass er überleben werde, denn auf der Burg gab es keinen Heiler, und die magischen Tränke waren Astorin zu wertvoll, um sie für das Leben einfacher

Wächter oder Söldner zu verschwenden.

Im Studierzimmer oben im Turm angekommen, drehte sich Astorin um, faltete die Hände hinter dem Rücken und sah den Wächter scharf an. »Nun, was hast du zu berichten?«

»Ich hab den Drachen nicht gesehen. Ich musste bei den Pferden bleiben«, stammelte Keen und duckte sich unwillkürlich ein wenig.

»Was?«, brüllte Astorin und schlug mit der Faust auf den Tisch, sodass der Mann erschrocken zusammenfuhr.

»Beroff hat ihn gesehen«, beeilte er sich zu sagen. »Er hat mir alles erzählt, mein Meister.« Keen fiel auf die Knie und zitterte vor Angst.

»Los, sprich!«, herrschte Astorin ihn an.

»Die Höhle ist riesig groß. Da passt bestimmt ne ganze Burg rein. Die hat nen großen Ausgang, ganz hoch oben in der steilen Wand, wo kein Mensch hochklettern kann. Die Felsen sehen aus wie schwarzes Glas und sind

ganz spitz und scharf. Wir haben den Drachen fliegen sehen, von weitem, als wir gerade erst gekommen sind, und wie er dann in der Wand verschwunden ist. Erst haben wir gedacht, dass wir da nie hinkommen, doch dann hat Hammes ne schmale Spalte unten in der Wand entdeckt, die in den Berg reinführt – bis zur Drachenhöhle. Durch den Gang, den Col und die anderen genommen haben, kann der Drache nicht raus, der ist ganz schmal. Col, Beroff und die anderen haben große Angst gehabt, doch sie sind bis in die Höhle gegangen. Der Drache hat da geschlafen, auf nem großen Berg Münzen. So nen Schatz hat noch keiner gesehen. Doch dann ist er aufgewacht, und er war wütend, weil er wohl gedacht hat, dass die anderen was von seinen Münzen klauen wollten, und da hat er dann geschrien und Feuer gespuckt. Eine ganz riesige Flammenwand hat Col, Hammes, Ion und Famer verbrannt. Sie waren noch nicht mal ganz tot, als der Drache sie verschlungen hat.

Es war entsetzlich. Die anderen kamen rausgerannt, doch auch sie haben alle schrecklich große Wunden gehabt. Bis auf Beroff und Ralom sind sie alle abgekratzt, bevor wir losreiten konnten. Und Beroff ist jetzt auch tot.«

»Wie groß ist der Drache? Wie alt ist er?« Ungeduldig knetete Astorin die Hände.

Keen sah sich hilfesuchend um. »Er war wie ein großes Haus, sein Schwanz lang wie zwei Bäume. Ich hab ihn doch nur fliegen sehn. Beroff hat nicht gesagt, wie alt der Drache ist.«

»Raus, verdammt, was habe ich nur für Versager in meinen Diensten. Raus, und wage es nicht mehr, mir unter die Augen zu kommen!«, schrie Astorin erbost.

Das ließ sich Keen nicht zweimal sagen. Erleichtert, mit dem Leben davongekommen zu sein, rannte er hinaus, als sei der Drache hinter ihm her.

»Jetzt bin ich kein Stück weiter!«, brüllte der